

führlicher begründen, welche Rolle die politisch-moralischen Faktoren im sozialistischen Wettbewerb und, damit in Verbindung, im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ spielen?

Georg Lorz: Es war notwendig, zu Beginn des Jahres 1965 außerplanmäßig einige hundert Tonnen Warmband- und Walzstahl in bester Qualität mehr zu produzieren. Einige Vertragspartner unserer Wirtschaft aus dem kapitalistischen Ausland hielten ihre Verträge nicht ein.

Wir haben diesen politischen Fakt mit seinen ökonomischen Konsequenzen für unsere Volkswirtschaft auf einer Vertrauensleute-Vollversammlung dargelegt und die Tage darauf in den Partei- und Gewerkschaftsgruppen darüber diskutiert und konkrete Maßnahmen beraten. An der Warmbandstraße beispielsweise reagierten die Brigaden so: Der Klassegegner will uns Knüppel zwischen die Beine werfen und unseren Aufbau stören. Also

Erfahrungen des letzten Wettbewerbes genutzt

Willi Zillmann: Und diese Erfahrungen, die wir in der politischen Arbeit während des letzten Wettbewerbes sammelten, fließen jetzt unmittelbar in die Vorbereitung des Wettbewerbes anlässlich des 20. Jahrestages der Partei ein. Die politische Führung des sozialistischen Wettbewerbes ist für seinen Erfolg entscheidend.

„*Neuer Weg*“: Es ist keine Kleinigkeit, im Jahre 1966 die Produktion weiter erheblich zu erhöhen. Das ist nur möglich, wenn sich die Brigaden zu festen sozialistischen Kollektiven entwickeln und wenn jedes Mitglied einer Brigade seine Aufgabe kennt und wenn sich einer auf den anderen verlassen kann. Wie

hauen wir ran! Wir werden das nicht zulassen. Eine solche Atmosphäre wollten wir erreichen. Die Kollegen erkannten völlig richtig, daß der Stahl im Landmaschinenbau, in den Kaltwalzwerken, in der Normteilindustrie usw. dringend gebraucht wird. Die Verantwortung dafür war klar, und in einem kurzen Zeitraum wurde die Mehrproduktion gebracht.

Damit möchte ich unterstreichen: Eine solche Initiative kann man eben nicht auslösen, wenn man nur mit Geld winkt, obwohl die Brigademitglieder nach vollbrachter Arbeit natürlich freudig eine Prämie in Empfang nahmen. Das Bewußtsein und das Verantwortungsgefühl der Brigademitglieder, der sozialistischen Volkswirtschaft mehr Qualitätsstahl zur Verfügung zu stellen, entwickelte sich in dem Maße, wie die Genossen zuerst in der Parteigruppe und dann mit ihren Kollegen über die politische Notwendigkeit dieses Auftrages sprachen.

entwickelt sich im Wettbewerb das innerparteiliche und innergewerkschaftliche Leben an der Warmbandstraße? Wie entsteht dort der sozialistische Kollektivgeist in der Arbeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit?

Georg Lorz: Wir werden einige tausend Tonnen Qualitätsstahl mehr produzieren. Das ist nur zu erreichen, wenn an der Warmbandstraße und in den anderen Abteilungen alle Reserven aufgedeckt werden. Man kann das zwar theoretisch errechnen, aber um es in die Tat umzusetzen, dazu brauchen wir den Verstand, die Erfahrungen und Aufgeschlossenheit unserer Menschen.

Große Reserven stecken noch in den häufigen Störzeiten und im zu großen Energieverbrauch. Die Störzeiten herabzudrücken und den Material- und Energieverbrauch zu senken, steht darum auch im Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbs. Die Kollegen der Schicht „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ errechneten: Wenn sie die Störzeiten im Jahr um 70 Stunden senken, kommen am Ende 2130 Tonnen mehr Stahl, heraus. Aber schon das verlangt vom ganzen Kollektiv eine kritische Einschätzung der eigenen Arbeit, eine exakte Analyse der Arbeit jedes einzelnen, eine offene und kameradschaftliche Atmosphäre bei der Überwindung der Unzulänglichkeiten.

Man muß sagen, daß die Ursachen vieler Störzeiten nicht einfach in mangelhafter Technologie zu suchen sind. Sie hängen wohl mit der Technologie zusammen, aber es handelt sich hierbei um Verstöße gegen die Technologie. Oft haben kleine Verstöße die in Unachtsamkeit und ungenügender Qualifikation zu suchen sind, große Auswirkungen. Hier setzt die politische Arbeit mit den Menschen ein.

Wie konnte aber die Parteigruppe bisher erzieherisch darauf einwirken? Man muß wissen, daß Störzeiten bisher generell auf das ganze Kollektiv aufgeteilt wurden. Wo die Störzeiten bisher auf getreten sind, das war gehupft wie gesprungen, wie der Volksmund sagt, weil keiner wußte, wer persönlich dafür verantwortlich war. Wir haben zwar im sozialistischen Wettbewerb immer darum gekämpft, die Störzeiten zu senken, aber die Brigade hat in ihrer Gewerkschaftsversammlung kollektive Selbstkritik geübt und auch